

Biennale in Venedig

Autor(en): **Schiess, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1982)**

Heft 3: **La SPSAS à Zofinguq 1982 : Dossier: galleries-artistes**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-624655>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Biennale in Venedig

Un « musée en tiroirs » à Neuchâtel

Le 5 juin dernier, le Musée d'ethnographie de Neuchâtel a officiellement levé le voile sur sa nouvelle grande exposition « collection-passion ». Une réflexion très bien « visualisée » sur la notion de collection et les paradoxes du collectionneur.

Dans le cadre de l'exposition, une petite armoire et ses vingt tiroirs. Une collection de poche? Pas n'importe laquelle! C'est une ancienne armoire à bobines de soie à coudre contenant 500 petites cases régulières réparties sur les vingt tiroirs. Dans chacun de ces petits espaces, une œuvre originale d'un artiste contemporain. L'auteur du « musée en tiroirs », Herbert Distel, a consacré sept ans de son existence pour matérialiser son projet. Il raconte son aventure: « C'est en 1969 que s'est en fait esquissé l'idée de ce musée en tiroirs. J'avais alors vu une armoire à tiroirs pour bobines de soie, utilisée pour ranger des clous. Ce caisson élançé me fascina. Et par la suite, j'ai finalement réussi à me procurer l'une de ces armoires. Je l'ai gardée chez moi pendant six mois. Puis la volonté d'en faire quelque chose s'est précisée...

» Ce fut pour moi une aventure passionnante, qui a débouché sur d'innombrables rencontres. Parfois, elles ne duraient que quelques minutes, dans d'autres cas, elles se prolongeaient plusieurs jours. C'est surtout cela qui m'a intéressé, et non pas tellement l'aspect collection. Je ne suis d'ailleurs pas, en tout cas pas consciemment, un collectionneur. »

A l'évidence, ce « musée en tiroirs » donne une image pertinente de l'art pictural du dernier quart de notre vingtième siècle à l'échelon mondial.

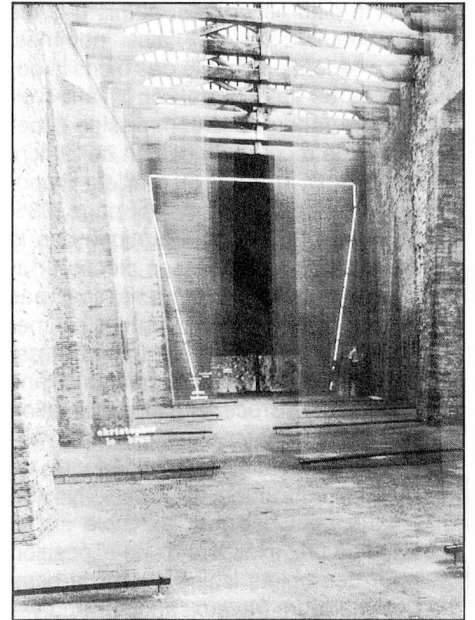
Peter Killer décrit dans le catalogue: « Lorsqu'on voit la « lune » de Joseph Beuys à côté d'une composition de Camille Graeser, lorsque Lichtenstein et Miro se touchent, lorsque Wahrol suit Nitsch, la composition tout à fait libre de l'ensemble devient vraiment apparente, cet ordre qui est résulté tout simple de la suite de l'entrée des travaux. »

Un fabuleux projet mené par une main de maître et cousu de fils de soie...

Der Generalsekretär der Biennale, Sisto dalla Palma, bekannte in einem Interview: es war eine Blitz-Biennale! Und wirklich: die diesjährige Biennale ist das Resultat einer blitzschnell aufgebauten, konzeptlosen Ausstellung. Viele Künstler haben erst einen Monat vor der Eröffnung von ihrer Teilnahme erfahren, einige gar erst eine Woche zuvor. Im zentralen Teil der Hauptausstellung hing am Abend vor der Eröffnung noch kein einziges Werk von Matisse, Schiele und Brancusi. Die neuen National-Pavillons über den Uferbefestigungen des Rio dei Giardini waren noch im Bau – Indien, Kolumbien, San Marino, Argentinien und Kuba konnten ihre Werke der internationalen Presse noch nicht präsentieren. Die vierzigste Auflage der Biennale als eine Kumulation von Peinlichkeiten? Zum Erfrischendsten an der diesjährigen Biennale gehört der Schweizer Pavillon: Dieter Roth zeigt mit seiner Film-Installation den seit Jahren besten Schweizer Beitrag.

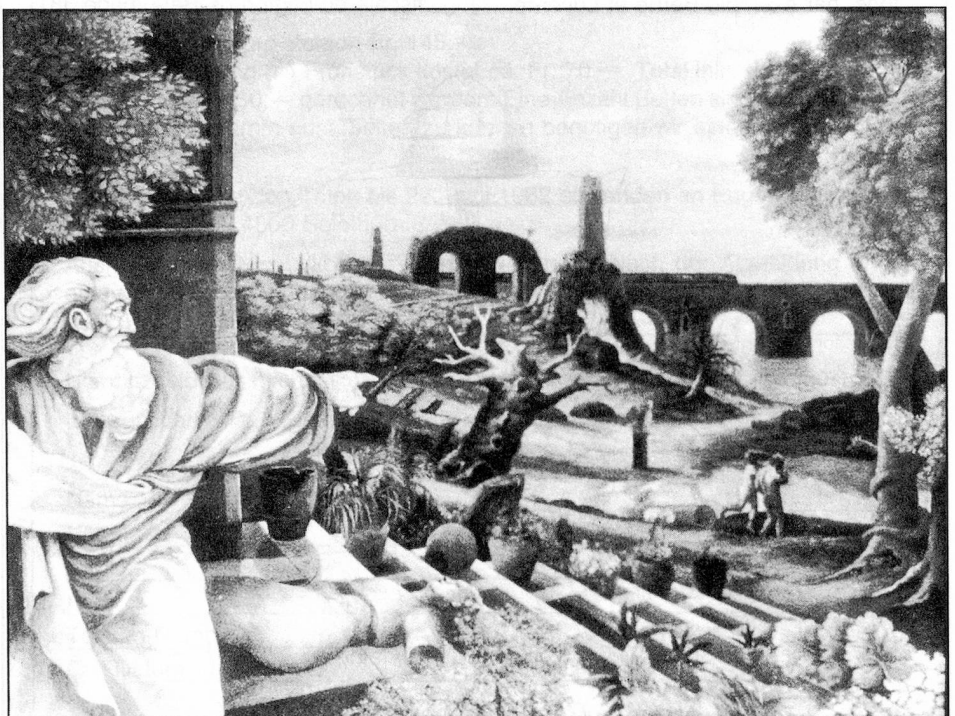
Die Hauptausstellung überschreibt sich « Arte come Arte: persistenza dell'Opera » (Kunst als Kunst: Beharrlichkeit im Werk).

Eingegliedert darin sind Hommagen an die drei sehr unterschiedlichen Künstler Matisse, Schiele und Brancusi. Eröffnet wird das « Herz » der Biennale von Vito



Blick in eine der Kammern der Magazzini del Sale. Mittels Maschendraht wurden kleinere Räume geschaffen, in denen sich die Werke der einzelnen Künstler finden.

Franco Piruca, 1937 geboren: La cacciata, 1982.



Tongiani und Irving Petlin – ein surreal verbrämtes Historienbild und eine heitere liechte Landschaft geben thematisch den Ton an. Es folgen ein Vermischen von Surrealismus mit dem Symbolismus (Olivier Olivier), belanglose Landschaften von Anton Zoran Music, naturalistische, reliefartige Bilder von Raymond Masson, die eher an Jahrmarktkulissen erinnern. Die Grenzen zum Kitsch überschreitet Floriano Bodini mit seinen mechanistisch-naturalistischen Plastiken. Hrdlicka ist in seinem plastischen Schaffen dem 19. Jahrhundert verfangen. Cézanne, um ihn als wichtigsten Erneuerer zu zitieren, schein terra incognita zu sein.

Die Ausstellung ist ein «Rückblick auf künstlerisches Schaffen im Abseits» in den fünfziger und sechziger Jahren. Eine Orientierung an der Natur «in ihrer Klarheit und Exzentriz um die Dinge einfacher erscheinen und sie am täglichen Leben teilhaben zu lassen, ihm – dem Leben – Seele einzuhauchen» wie Guido Perocco – einer der Verantwortlichen dieser Ausstellung – im Katalog schreibt (Organisatoren waren Jean Clair, Mathias Eberle, Anna d'Harnancourt, Dan Haulica und eben Guido Perocco). Damit wird auf eine Kunstauffassung verwiesen, wie sie noch im 19. Jahrhundert vertretbar war, wie sie aber nach den stürmischen Entwicklun-

gen unseres Jahrhunderts nicht mehr als Konzept für eine Ausstellung dienen darf. In dieser Tendenz manifestiert sich eine Auffassung, die wieder ein Abbilden nach der Natur implantieren will.

Kommissar des Schweizer Pavillons ist Claude Löwer. Dieter Roths Beitrag basiert auf dem Versuch, filmisch, fotografisch und schriftlich «das erste Drittel des Jahres 1982 an Bewegungen, Treffen und Tätigkeiten» festzuhalten – seine persönliche Spur durch den Raum und die Zeit. Es sind mit einer Super-8-Kamera über 4500 Meter Film, aufgeteilt auf 30 Spulen, entstanden, die in Venedig mittels 30 Projektoren gleichzeitig an zwei gegenüberliegende Wände gestrahlt werden. Zu jeder Sequenz hat Dieter Roth ein Polaroidfoto gemacht, das als «Aufhänger» zum begleitenden Katalogtext dient. Der Film nun ist ein totales Augen- und Ohrenenerlebnis: das «gelebte Leben» erscheint in der Erinnerung (Film) als eine untrennbare Simultaneität. Farblich und im Ton verdichtet sich Banales wie Essen, Schlafen, Autofahren, Ausstellungsbesuche zu einem Gewebe, das über das manische Sammeln von Bildern hinaus sich steigert zur Irritation, zur Verunsicherung der Bilderinnerung: Leben entzieht sich der chronologischen Darstellung.

Die der Biennale angegliederte «Aperto 82» wurde von Tommaso Trini eingerichtet. Die übersiegende Mehrheit der ausgestellten Künstler sind Italiener. Sie gliedert sich in Tempo (Zeit) in den Cantieri Navali della Guidecca und in Spazio (Raum) in den Magazzini del Sale. Die übergeordneten Themen aber haben keine Verbindung zur Ausstellung! Raum: hier finden sich einzig drei Arbeiten, die auf Raumeffekte hin geschaffen wurden. Nanda Vigo – Verantwortlich für die Einrichtung der Magazzini – hat an den Aussenmauern mit Spiegeln ein Licht-Projekt geschaffen. Claudio Papola hat segelartige Bilder installiert und Sergio Pacini hat in schwarzem Granit eine sakrale, symmetrische Anlage aufgebaut: «Art is business» – Déjà vu. In dieser Sektion finden sich arbeiten der jungen Deutschen Salomé, Fetting und Dokoupil. Als einziger Schweizer ist Bernard Luginbühl vertreten. Mit diesen wenigen Namen ist bereits angedeutet, dass sich keine Gemeinsamkeiten finden lassen. Als schlechte Regie muss der Ausstellungsleitung angekreidet werden, dass sie die Räume mit farbigem Licht (gelb, blau und grün) erhellt, obwohl

THALO PAPIER

Ihr Lieferant für die täglichen Druckpapiere, Feinpapiere und ausgesuchte Spezialsorten:

- Büttenpapiere jeder Art (Handgeschöpft und Maschinenbütten)
- Aquarell- und weitere Zeichenpapiere
- Japanpapiere
- Pergament
- Vorsatz, Offset (weiss und viele Farben mit entsprechenden Couverts)
- Umschlag-Papiere und -Kartons in vielen Farben und Dicken

THALO PAPIER

verfügt über ein Papiersortiment von weit über 600 Sorten, enthalten in einer handlichen Kollektion in zwei Bänden.

Verlangen Sie Muster und Preise bei

THALO PAPIER AG

Feinpapiere, Spezialpapiere
8134 ADLISWIL – Soodstrasse 57/59
Tel. 01 710 42 52

farbige Bilder ausgestellt sind! (*sic*). In den Magazzini – der schlechtesten Ausstellungsinszenierung seit Jahren – findet sich z. B. ein Versuch, die romantische Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts wieder zu beleben: Ubaldo Bartolini (1944 geboren) hat diese Bilder 1981 und 1982 geschaffen. Kitsch findet sich auch hier: Mauro Brattini malt pastos und figurativ mit grellen Farbkontrasten einen herabstürzenden Raubvogel. Franco Moresi wandert monumental auf den Spuren Munchs. Die Ausstellung in den Cantieri Navale (eine verfallene Werfthalle) ist ko- jenartig aufgebaut – Handschin machte es mit seinen beiden Basler Hammerausstellungen besser! Hier finden sich Arbeiten von Julian Schnabel und Judy Pfaff – im Zeitpunkt der Eröffnung aber noch nicht aufgebaut. Groteskes wie ein androgyner «Orpheus mit Harfe (1979)» von Carlo Mariani (1931 geboren), idealistisch-naturalistisch gemalt, stimmt einen nach-

Die Foto entstand am Abend vor der Eröffnung: der National-Pavillon von San Marino und Kuba ist noch im Bau. Wann wird er fertig?

denklich. Auch Braco Dimitrijević, der ein Oval-Bild («La Mer») von Mondrian kopiert und mittenhinein die Kontur-Zeichnung eines Fisches setzt, lässt einen enttäuscht aus dieser Ausstellung abwenden. Da kann die sehr stimmige Arbeit von Carlo Alfano – ein zeichnerisches Durchdringen von mentalem und realem Raum – nicht über die Banalität der diesjährigen Biennale hinwegtäuschen. Setzt gar Franco Piruca eine neue Version der Vertreibung aus dem Paradies (diesmal aus den Ruinen der Antike vor der Kulisse eines Bahndammes mit Eisenbahnzug) in die Welt, dann erhält auf einmal der russische Pavillon ein neues Gewicht. Wendet sich die Transavantgarde mit ihrem attitudenhaften Abrasen der Kunstgeschichte nun der Mottenkiste des Akademismus zu?

● Bis 12. September.

Robert Schiess

